

# Halle'sches Tageblatt.

Dreizehntägiger Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreffen.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 233.

Donnerstag, den 5. Oktober.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Güttenberg“, Königstraße 206, Ludw. Kramer, Diemitz.

## Politisches Tagesbild.

Ein weiterer Beweis dafür, daß die Verhältnisse in Ägypten sich wieder annähernd normal zu gestalten beginnen, dürfte in der Schatzkammer enthalten sein, daß die europäische Schatzverwaltung bereits in der Lage ist, über erhebliche pecuniäre Einnahmen berichten zu können. Es sind nämlich, nach dem letzten veröffentlichten Monatsbericht der gedachten Verwaltung, 1,065,000 ägyptische Pfund für Rechnung der unversicherten Schuld, und 185,000 ägyptische Pfund für Rechnung der privilegierten Schuld zur Einnahme gelangt. Aus Kairo meldet der Telegraph unter dem 3. d.: Das als Mobilienkammer bekannte Gebäude wird zur Aufnahme aller durch das Kriegsgericht abzurückgehenden Gesandenen, unter denen sich auch Arabi Pascha und Tulba Pascha befinden, hergerichtet. In dem nämlichen Gebäude wird auch das Kriegsgericht seine Sitzungen abhalten. Der prager Landtag beriet am Dienstag die Brüllstimmenvorlage. Der Berichterstatter Scharfshmid empfahl die unveränderte Annahme. Nach einer sehr verhältnißmäßig aufgenommeneu Schlußrede des Berichterstatters Scharfshmid wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Wie das arabische „Amtsblatt“ in Tripolis meldet, hätte die französische Regierung einen besonderen Agenten in das Lager Ali Ben Khalifa's abgeordnet, mit der Anforderung, die Waffen niederzulegen; leistet er der Aufforderung Folge, soll er eine glänzende Pension erhalten, sowie für die greise Abd-el-Kader in Damaskus bezieht. Auch soll ihm der Aufenthalt in der Hauptstadt Tunis gestattet sein. Dieses Anerbieten wurde jedoch von Ali Ben Khalifa abgelehnt. — Der Kriegsminister Billot hat ein Schreiben an den General Ghanzy gerichtet, in welchem er denselben im Namen des Präsidiums Grévy zu dem Absfall der Wälder des 6. Armeekorps beglückwünscht und sich namentlich über den Eifer und die Intelligenz der Divisionsgeneräle Faourin und Verge bei der Ausführung der militärischen Instruktionen lobend auspricht. Die unterweil verbreitete Nachricht von der Abberufung des Generals Verge ist somit unbegründet.

Der belgische Minister des Auswärtigen, Frère-Orban ist in Madrid und wurde vom König im Palast empfangen. Die vom „Géant“ (in Antwerpen) aufgestellte Vermuthung, es handle sich „um einen Anlauf einer Philippinienfahrt für belgische Rechnung“, findet keinen Glauben. Ein Haus-Telegramm aus Madrid sagt hinzu, sein spanischer Minister würde auf solche Vermuthungen hören, Frère-Orban denke auch gar nicht daran.

Nach dem in Rom erscheinenden „Popolo Romano“ würde die italienische Regierung in Folge von Oberdan's Entschlüssen energisch gegen die Ardenta vorgehen. Der Mailänder „Secolo“ berichtet, daß seine Ardentisten an Oesterreich ausgeliefert werden.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt zu den

von verschiedenen auswärtigen Blättern gebrachten Artikeln betreffs der Kilia-Windung, es scheint, daß mehrere Mitglieder von dem Generalcomité der europäischen Donau-Kommission die Pretention erhoben haben, die Messungen der russischen Ingenieure an der Kilia-Windung müßten unter der Direction des Comités geschehen. Dies Verlangen sei durchaus zu befreuen, denn die europäische Kommission und ihr Comité seien eingesetzt worden, um die Schiffahrt auf der unteren Donau bis zum Meer zu sichern. Das sei geschehen durch die Arbeiten in der Sulina-Windung. Die Kilia-Windung sei bis jetzt außerhalb des Wirkungsbereichs der europäischen Kommission geblieben und man sehe nicht ein, weshalb die Kommission sich jetzt mit ihr beschäftigen, wo sie in russischem Besitze sei. Von Hindernissen für die freie Bewegung könne keine Rede sein, da diese ja so wie so durch die Sulina-Windung ermöglicht sei. — Antwärtig an eine Aeußerung der auswärtigen Presse über die „Polpolitik Rußlands“ bemerkt das Journal, was man in Berlin Retrospektivstelle nenne, habe in Rußland die Geltung gehabt; die russischen Tarife seien aus fiskalischen oder industriellen Gründen erhöht worden, aber niemals in Folge von Erhöhungen seitens der Nachbarländer.

## Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober. Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr aus Baden-Baden, wie alljährlich im Herbst, wieder einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgen und sich am 26. d. M. auf etwa zwei Tage zur Jagd nach Ludwigslust begeben. Die Rückkehr von dort nach Berlin dürfte, soweit bis jetzt bekannt, am 29. Oktober erfolgen.

Ueber die Vorbereitungen zur Reise des Prinzen Heinrich schreibt die Nordd. Allg. Ztg. aus Kiel, den 2. Oktober: S. M. S. „Daga“, welches zur Zeit im Ausschiffungshafen der Kaiserlichen Werft liegt, wurde gestern Vormittag in Dienst gestellt. Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich trat in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hier ein, schiffte sich schon 9 Uhr Vormittags an Bord der Korvette ein und übernahm sogleich seinen Dienst als Nachoffizier, in dessen Funktion er belamlich während der ganzen Indiensthaltung S. M. S. „Daga“ verbleiben wird. Dagegen ist der Tag der Abfahrt noch nicht definitiv bestimmt ist, kann jedoch die Verfertigung, nach welcher sie heute oder morgen erfolgen sollte, als irrig bezeichnet werden. Voraussichtlich wird Se. königliche Hoheit noch den Einweihungsfestlichkeiten der neuen Marine-Garnisonkirche am 8. d. M. beizuwohnen, um am folgenden Tage erst Kiel zu verlassen. Wie mit allerdings von nicht offizieller Seite gesagt wird, soll die Korvette Madaira, so wie die Westküste von Afrika anlaufen und sich durch die westindischen

Gewässer nach der Ostküste Nordamerikas begeben, hier einzelnen großen Häfen einen Besuch abstatten und dann wieder die Heimreise antreten. An der Fertigstellung der Ausrüstung des Schiffes wird zur Zeit eifrig gearbeitet. Uebermorgen dürfte es bereits am dem Strome entlang werden. Ob die fröhenjünglichen Eltern zur Abfahrt des Prinzen zugegen sein werden, kann ich noch nicht bestimmen sagen. Wahrscheinlich wird dies aber nicht der Fall sein.

Der offiziösen Wiener „Montags-Revue“ wird aus Berlin berichtet: „In Betreff des Abschiebungsgebühres des Geheimrathes Bucher ist zu berichten, daß derselbe Ende voriger Woche von seinem Urlaub nach Berlin zurückkehrte und hier drei Tage verweilte. Da sein Urlaub noch nicht bewilligt war, so hat er, ihm zu gestanden, daß er seine dienstlichen Arbeiten einweisen in seiner Wohnung übergeben und darauf erfolgte von Berlin die Befehle, die Wohnung übergeben. Am Dienstag reiste er dahin ab und jetzt muß sich die Frage seines Rücktritts entscheiden oder bereits entschieden sein, und zwar liegt die Vermuthung nahe, daß der hochpensionirte Mann dem Staatsdienste und dem Kanzler bis auf Weiteres erhalten bleiben wird.“

Nachdem dieser Tage erst von anscheinend offiziöser Stelle aus gemeldet worden, daß der Landrath v. Bittner unter gleichzeitiger Beförderung zum Geh. Regierungsrathe zum Nachfolger des Geh. Rathes Hahn berufen und demzufolge mit der Leitung der officiösen Preßkammer betraut werden solle, bringt die „Nat.-Zg.“ die Mittheilung, daß die bisherige literarische Thätigkeit des Geh. Rathes Hahn an der „Provinz-Korr.“ von jetzt ab hauptsächlich dem aus Hamburg berufenen Dr. Julius Eardt zufallen werde.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird, wird in diesen Tagen eine Deputation aus Hare, an deren Spitze der Deputirte der genannten Stadt, Herr Felix Hare, steht, welcher in dem Ministerium Gambetta eine Stellung als Unterstaatssekretär einnimmt, Bremen bejuchen, um dort die staatl. Verhältnisse zu Gunsten des Handels getroffenem einrichtigen und Anlagen kennen zu lernen.

Entgegen anderweitigen neueren Angaben schreibt die „Kr.-Zg.“: Was das parlamentarische Wende dieses Winters betrifft, so bleibt es nach unseren Nachrichten feststehend, daß der preussische Landtag erst Mitte Januar, am Ende November dagegen zur bestimmten Zeit der Reichstag berufen werden wird; ob letzterer auch, wie bisher die Ansicht war, außer dem Budget für das nächste Jahr das für 1884-85 vorgelegt werden wird, darüber wird die Entscheidung noch erfolgen.

Die Centrumpartei veröffentlicht heute ihren Wahlausruf. Derselbe ist, wie die „Germania“ hervorhebt, im Mai dieses Jahres, unmittelbar vor Schluss der Session, abgefaßt und trotz der seitdem eingetretenen Verschiebung der Verhältnisse nicht geändert worden, was zu

Wenn Sie mir nur sagen wollen, was Sie zu hören wünschen. Ich spiele so manches.“

„Beethoven“, bemerkte der Graf.  
„Beethoven“, lächelte die Comtesse. „Du sprichst den Namen dieses Meisters in einer Weise aus, als verstände es sich ganz von selbst, daß jeder Klavierpieler seine Saiten ohne weiteres im Kopfe herumtrage. Auch würde es an Noten fehlen.“

Der junge Mann hatte indeß schon Platz an dem Flügel genommen und ließ seine Finger wie priesehend über die Tasten gleiten. Dann schlug er einige vollkommene Accorde an, und bald darauf wurden die Zuhörer von des Meisters herrlicher As-dur-Symphonie entzückt.

Welches Gefühl von erregtem würdigen Schmerz sprach aus dem Trauermarsche, und wie war dieser Schmerz ausgeprägt! Nicht der eines einzelnen ist es, es ist vielmehr der einer großen Gesammtheit, unübertroffen an Erbabenheit und Würde.

Und der Spieler wußte dies Gefühl durch seinen vortrefflichen Vortrag bei seinen Zuhörern zu erwecken und zu erhalten, und als er geendet, da lobte rauschender Beifall seine Kunst. Er dankte flüchtig, beinahe verlegen, dann suchte er seinen Platz wieder auf.

„Sie sind ein Meister“, sagte der Graf, ihm die Hand reichend, „ich danke Ihnen.“

Die Comtesse sagte nichts, aber ihr Auge ruhte sinnend auf dem jungen Mann, auf dieser Herosgestalt mit dem männlich schönen Gesichte, das die Erregung des Spiels noch verjüngt hatte.

Da fühlte er, wie sich eine Hand schwer auf seine Schulter legte, und aufblickend gewahrte er den Baron.

„Ah, lieber Studienkollege — haben sich ja vortrefflich eingerichtet. Champagner — liebenswürdige Gesellschaft, und ich — ich füge da oben wie ein — Wurmkeil, und habe — meine Flasche allein austrinken müssen.“

Er sagte das mit so schwerer Zunge, daß sein augenblicklicher Zustand kaum bezweifelt werden konnte.  
„Baron Finkenberg, der so gefällig war, mich bei sich aufzunehmen“, sagte Viktor, denselben dem Grafen vortellend.

„Sie sind Studiosus juris, wenn ich vorhin recht gehört habe?“ fragte der Graf jetzt.

„Studiosus juris Dalberg.“  
Doch auch dieser Name verhalte zum Theil, und der Graf schien nur die letzte Silbe gehört zu haben, denn er nannte im Laufe der Unterhaltung den jungen Mann stets Herr Berg.

Er mußte indeß sehr bald die Bemerkung machen, daß dieser Herr Berg ein außerordentlich gewandter junger Mann war, der einen reichen Schatz von Kenntnissen und eine gebiegene Unterhaltungsgabe besaß. Mit jedem Augenblick stieg das Interesse für seinen Gast, und er mußte sich gestehen, daß das Zusammentreffen mit demselben ein außerordentlich glückliches war. Auch die Comtesse trat immer mehr aus ihrer aristokratischen Zurückhaltung heraus, und so kam es, daß diese drei Personen bald in eine so lebhaft und ungezwungene Unterhaltung verflochten waren, die sie verzeihen ließ, daß sie sich noch vor wenigen Stunden als völlig Fremde gegenüber standen.

Viktors Auge ruhte oft wohl länger, als es die Etiquette gestattete, auf dem schönen Gesichte der jungen Comtesse, und wenn sich dann die Blicke der beiden begegneten, dann farbte oft ein zartes Roth die Wangen, und sie schlugen die Augen nieder, als hätten sie sich auf einem Verbrechen ertrappt.

Unterdessen wurde es immer stiller im Saal. Die Unterhaltung begann zu fluchen, und die Gruppen lüchelten sich immer mehr. Da machte Jemand den Vorschlag, die Zeit mit Musik auszufüllen. Der ausgezeichnete Flügel wurde geöffnet, und es setzte nichts weiter als der Spieler. Der sollte das auch hier wagen, wo Niemand die Bildungsstufe des anderen kannte, und jeder fürchten mußte, ungeschicklich kritisiert zu werden.

„Es scheint Niemand seine Talente zeigen zu wollen“, sagte der Graf mit seinem Räseln. „Ich hätte gern etwas Musik gehört, wenn sie auch nur leidlich gewesen wäre.“

„Sie lieben Musik?“ fragte Viktor. „Das wußte ich nicht. Wenn Sie mit meinen Beifügungen zufrieden sein wollen, so bin ich gern bereit, meine Kräfte zu versuchen.“  
„Sie spielen?“

## Die Macht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.

(Fortsetzung.)

„Mir gehts nicht besser“, lächelte Viktor. „Fast hätte ich mein Nachlager im Freien aufschlagen müssen — nun darf ich es wenigstens mit einem Herrn theilen.“  
„Was muß auf Reiten Rücksichten nehmen, besonders bei solchen Zufällen, wie der heutige. Es war doch ein abscheuliches Wetter.“

„Ich habe es empfunden“, lächelte Viktor.

„Wir auch. Mir sieht noch immer der arme Teufel vor Augen, den wir fast überfahren, als das Unwetter herandruck. Das wohl aus ihm geworden ist? Ich habe mir später Vorwürfe gemacht, ihm nicht wenigstens beim Aussteigen Platz zu haben — aber man liest nicht gern Jemanden von der Landstraße auf.“

Viktor wurde aufmerksam. „War Ihr Wagen mit einem Paar Falben bespannt?“

„Gewiß! Sie kennen meine Equipage?“

„Der Kutscher trug Grün mit Gold?“

„Ja.“

„Im Wagen saß nur ein Herr und eine Dame?“

„Es ist, wie Sie sagen.“

„So bin ich selbst dieser arme Teufel, den Sie betraue überfahren“, sagte Viktor, sich leicht verbeugend.

„Sie?“ riefen beide a tempo. „Was haben Sie diese Metamorphose bewirkt! Sie haben übel aus.“

Soloniaßig war meine Toilette wohl nicht, aber man kann das bei Fußreitern nicht stets nach Wunsch haben“, sagte Viktor. „Ich war indeß zufrieden, meine vorausgeschickten Sachen hier zu finden, die mir ein Unfälle erlauben und mir weitere Verlegenheiten ersparten.“

„Gestatten Sie mir, mein Vergehen von heute wieder gut zu machen. Ich bitte Sie, sich für den Abend als meinen Gast zu betrachten und ein Glas Wein mit mir zu trinken. Ich bin Graf.“

Der Name verhallte unter dem Räden einiger Stühle und unter dem Sämen der lauten Unterhaltung an einem Nachbartsche.



gleich, wie der ultramontane Kommentar mit Nachdruck betont, den Beweis liefern soll, daß das Centrum keine Veranlassung gehabt, seine Grundzüge und Ueberzeugung zu ändern, und sie auch thatsächlich nicht geändert habe. Er billigt die neue Verfassungspolitik der Regierung, dringt im nächsten Satz aber auch auf eine weise und parsame Finanzwirtschaft, um mittelst derselben die Steuerlast zu erleichtern, sie gerecht und gleichmäßig zu verteilen. Der Aufruf spricht nicht direkt von einer Dämpfung der Liberalen, sondern fordert bloß „Umkehr von dem Wege des falschen Liberalismus“.

— Nach den neuerlichen Rundzügen der konservativen Presse wird man eine konservativ-meritale parlamentarische Aktion in der Frage der Sonntagsgesetze erwarten dürfen. Im Centrumstreifen bereitet man in dieser Hinsicht Petitionen vor, die namentlich das Verlehrswesen (Post, Eisenbahndienst) ins Auge fassen.

— Zum Kapitalmonte die russische Zollpolitik liegen wieder einige Beiträge in öffentlichen Meinungsäußerungen vor. Da ist vor allen Dingen eine Auslassung der „N. A. Zt.“, welche eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle deutscherseits als Repressalie gegen das russische Schutzsystem in Aussicht stellen zu wollen scheint. Hierauf antwortet die „Kenoje Wremja“ mit der Androhung einer weiteren Erhöhung des Eingangszolles auf deutsche Waaren, wodurch die Einfuhr dieser letzteren ganz eingestellt werden würde.

— Die in Münster erscheinende „Westfälische Provinzial-Zeitung“, welche neulich wegen ihrer Enthüllungen über Bezüge von Kapitulanten einiges Aufsehen erregte, ist am 30. v. M. zum letzten Male erschienen.

Die Handelskammer zu Leipzig hat sich der Eingabe der Frankfurter Handelskammer an den Bundesrat wegen Verletzung der Verschiedenheit der Postverhältnisse angeschlossen, da jetzt Aussicht sei, daß sich ein Ausgleich finden lasse, ohne das politische Gebiet und die Interessen Bayerns und Württembergs zu berühren.

Es geschahen Zeichen und Wunder! Das ärgste Heßblatt der römischen Kurie in Preußen, das in Berlin erscheinende „Märk. Kirchenblatt“, das früher zuweilen in argem Fanatismus seines Gleichen suchte, huldigt dem toleranten Grundsatze Friedrichs des Großen, daß man in seinen Staaten Jedem nach seiner Façon selb. werden lassen solle. In der letzten Nummer des Blattes lesen wir bei einer Besprechung der Angriffe, die von evangelischen Theologen in jüngerer Zeit notwendig gegen Rom gerichtet werden mußten, folgende Anmerkung, die sich leicht mit ihrer Spitze gegen die ultramontane Pfaffenwirtschaft wenden könnte: „Die Prediger haben heute nicht mehr den Einfluß beim frischen Kampf wider Rom. Sie verschanden sich nur mehr und mehr ihre Kunststücke. Des Zankes sind die Deutschen müde, sie wollen Ruhe und Frieden.“ Das Volk macht wirklich kein den alten Spruch geltend: „Küßt doch Jedem nach seiner Façon selb. werden!“ Wie viel Noth und Elend wäre gerade dem Volke erspart worden, wenn man in Rom einer solchen Ansicht gehuldigt hätte.

— Die Krisis, in der sich die Berliner Stadtverordnetenversammlung befindet, fordert zu einer Untersuchung der kommunalen Wahlverhältnisse heraus. Dabei ergibt sich denn u. A., daß Berlin nach den diesjährigen rektifizierten Wahlen 167971 Wahlberechtigte zählt, im vorigen Jahre betrug diese Zahl nur 161184, diesmal sind es also 6787 Wähler mehr. Der zur Bildung der drei Wählerabteilungen ermittelte Steuerbetrag erreichte in diesem Jahre die Höhe von 28806567 Mark, es schließt hiernach die erste Abtheilung mit einem jährlichen Steuerfuß von 1416, die zweite mit 304 Mark ab, während die dritte Abtheilung alle Wähler umfagt, die weniger als 304

Dieser schien indessen nicht eben geneigt zu sein, in nähere Berührung mit dem Baron zu kommen. Er antwortete mir durch ein leichtes Neigen des Hauptes und wartete dann einen misgerathenen Seitenblick auf denselben.

Victor, der die Situation augenblicklich erkannte, beschloß, den Störenfried möglichst schnell zu entfernen. „Kommen Sie, Herr Baron“, rief er, indem er den Angeheirten einige Schritte jetwärts führte, „ich bin sehr erfreut durch Ihr Erscheinen. Denken Sie nur, der Mann, mit dem ich soeben sprach, ist — Scharfrichter!“

„So verworren das Vorstellungsvermögen Finlenbergs auch sein mochte, so befragt er doch, daß ein Scharfrichter nicht gerade die Persönlichkeit ist, mit welcher ein Mann der besseren Stände gern verkehrt. Er starre den jungen Mann an und war sichtlich erschrocken.

„Zum Teufel — Scharfrichter — Scharfrichter? — Wie — wie kommen Sie aber —“

„Er ließ mich ja nicht fort. Der Herr läßt eine dämonische Gewalt über jeden aus, der in seine Nähe kommt, man ist nicht einmal Herr seiner Bewegungen. Jetzt erhebt er sich und wird uns wahrscheinlich folgen. Gehen Sie, gehen Sie auf unser Zimmer, ich folge so gleich und bringe noch eine Flasche mit.“

„Sehr schön, sehr gut. Auf Ehre, ausgezeichnet schön“, sagte Finlenberg. Dann ließ er sich ruhig zur Thür hinstellen und wartete die Treppe hinauf, bis wohin ihn Victor begleitete. Als er zum Grafen zurückkehrte, war dieser bereits im Aufbruch begriffen.

„Sie scheinen eine gewisse Uebung im Umgange mit Betrunknen zu haben“, lächelte er.

„Man lernt das auf der Universität neben anderen schönen Sachen auch“, bemerkte Victor freimüthig. „Wo das sprundende Leben so oft über seine Ufer schäumt, wird man auch mit solchen Zuständen vertraut.“

„Und bei Ihrem Baron scheint das Leben oft über die Ufer zu schäumen. Nun, lassen wir ihn. Für heute gute Nacht, mein junger Freund. Es ist spät geworden und die Gesellschaft lichter wird ich immer mehr.“

Dann reichte er dem jungen Manne die Hand und wandte sich ab.

Mark Steuer pro Jahr zahlen. Bei der letzten Wahl schloß die erste Abtheilung mit einer Steuer von 1215, die zweite mit 272 Mark; es ist also in diesem Jahre eine Erhöhung der Besteuerung zu konstatiren. Dasselbe hat eine bemerkenswerthe Verschiebung der Wähler erster und zweiter Abtheilung dahin zur Folge gehabt, daß sich die Zahl derselben trotz des oben angeführten Zuwachses an Wahlberechtigten verringert hat, während folgerichtig die Wähler der dritten Abtheilung sich erheblich vermehrt haben. Für das Jahr 1882 beträgt die Zahl der Wähler erster Abtheilung 3155 gegen 3877 im Jahre 1881, der zweiten Abtheilung 15305 gegen 16004. Dagegen hat die Zahl der Wähler dritter Abtheilung um 8208 zugenommen, sie mußte von 141303 im Jahre 1881 auf 149511 im Jahre 1882.

— S. M. Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitänleutnant Kelsch, ist am 2. d. M. in Port Said eingetroffen.

Leipzig, 3. Oktober. (Telegr.) Zu dem vor dem Reichsgericht anhängigen Prozeß gegen Professor Mo mussen ist die auf heute anberaumt genehene Verhandlung vertagt worden.

### Prozeß Conrad.

Berlin, 3. Oktober.

Ueber die weitere heutige Verhandlung hat ein telegraphisches Resümé die Leser heute unterrichtet. Nachdem die Angeklagten die allgemeine Frage des Präsidenten, ob sie sich auf die Anklage auslassen wollen, mit Ja beantwortet haben, erfolgt der Aufruf der geladenen 27 Zeugen und vier Sachverständigen. Eine nicht erschienene Zeugin, unverheiratete Schöder, soll sofort durch den Kriminalkommissarius Walizer ersetzt werden.

Präsident: Angeklagter Conrad, Sie häuten erklärt, daß Sie sich auf die Anklage auslassen wollen. Sie ich auf etwas Weiteres einlasse, möchte ich zunächst einige Punkte feststellen. Sie waren verheiratet? — Angekl.: Ja! — Präsi.: Sie hatten vier Kinder? — Angekl.: Ja! — Präsi.: Ihre Frau ist tot und Ihre vier Kinder sind tot? — Angekl.: Ja! — Präsi.: Sie haben alle fünf Personen als Zeugen gesehen? — Angekl.: Ja! — Präsi.: Darüber besteht also kein Zweifel. Alle fünf Personen sind eines natürlichen Todes nicht gestorben? — Angekl.: Nein. — Präsi.: Darüber ist also auch kein Zweifel. Zweifelshaft ist nur, ob die Frau Hand an die Kinder und an sich selbst gelegt hat, oder ob Sie dies gewesen sind. Dies ist Ihnen doch klar? — Angekl.: Ja! — Präsi.: Halten Sie also fest, daß dies allein der zweifelschte und der Zielpunkt dieser Verhandlung ist und lassen Sie in der Folge Alles fort, was von diesem Zielpunkt abwärts liegt. — Angekl.: Ja wohl. — Präsi.: Sie sind in einem Dorfe Thüringens geboren? — Angekl.: Ja! — Präsi.: Was waren Ihre Eltern? — Angekl.: Mein Vater war Handwerker, Maurer. — Präsi.: Hatte derselbe ein eigenes Hauswesen? — Angekl.: Ja, früher hat er es gehabt. — Präsi.: Hatten Sie Geschwister? — Angekl.: Wir waren vier Brüder und drei Schwestern. — Präsi.: Wie lange waren Sie im elterlichen Hause? — Angekl.: Bis zu meiner Einsegnung im 14. Lebensjahre. — Präsi.: Sie haben die Dorfschule besucht? — Angekl.: Ja wohl. — Präsi.: Auf welche Religion sind Sie eingetauft? — Angekl.: In der evangelischen Religion. Ich lernte dann Schneider in der Nachbarschaft, bis ich Soldat wurde. — Präsi.: Waren Sie immer in Ihrer Heimath? — Angekl.: 1868 oder 1869 war ich eine Zeit lang in Königsberg l. Pr. und kam dann nach Berlin, um in meiner Profession zu arbeiten. Im Jahre 1870 wurde ich dann nach Jüterbog zum Militär ausgehoben und habe drei Jahre gedient. Nach meiner Entlassung besuchte ich meine Eltern und kam dann wieder nach Berlin zurück.

„Gute Nacht.“ sagte auch die Comtesse, indem sie ihm die weiße Hand reichte, die er nur an den Fingerpitzen berührte. „Ich wünsche Ihnen ferner eine recht glückliche Reise. Mögen Ihnen Unfälle, wie der heutige, fern bleiben.“

Man trennte sich und wurde sich wieder fremd, wie dies bei Reisegesellschaften in der Regel der Fall ist.

„Ein sehr interessanter junger Mann“, sagte der Graf, als er in Begleitung seiner Comtesse Tochter die Treppe hinauffrag.

„Und ein sehr schöner, lebenswürdiger Mann“, bemerkte die Gräfin.

Der Graf warf der Tochter einen vielsagenden Seitenblick zu, denn noch niemals hatte er gehört, daß dieselbe mit ihrem Urtheile so schnell über einen jungen Mann zu Ende gekommen war.

„Ein reizendes Mädchen — schade, daß sie eine Gräfin ist“, sagte Victor zinnend, als er nach einer Weile denselben Weg ging.

Auf seinem Zimmer angekommen, fand er den Baron bereits schlafend. Auch er warf sich auf die für ihn hergerichtete Lager, und hatte nur Zeit und Mühe genug, seine heutigen Erlebnisse noch einmal zu überdenken. Wie manigfaltig aber auch die Bilder waren, die an seinem Geiste vorüberzogen, eins trat immer wieder in den Vordergrund und strahlte ihm entgegen in glühender, sonnigen Farben.

„Thorheit“, flüsterte er endlich ein im Einschlafen, „sie ist ja eine Gräfin.“

III.

In einer weiten Ebene, umgeben von fruchtbaren Gefilden, liegt die herrschaftliche Besitzung Weidensee. Ein alter adeliger Herrnsitz, trug es dennoch ein modernes Gewand, da der jetzige Besitzer alles im neuesten Stil umbauen ließ. Der große Hofraum bildete ein regelmäßiges Viereck, und wurde von dem geschmackvollen Wohnhause beherbergt, das von hundertjährigen Aulden besperrt wurde. Eine breite Steintrappe, zu deren beiden Seiten ein eiserne Gitterwerk aufstieg, führte zum Portal, über welchem eine Ceres mit Sichel und Rebkranz ein deutlich sprechendes Symbol bildete.

Wegen eines Augenübel konnte ich nicht mehr als Schneider arbeiten, suchte eine andere Beschäftigung und fand sie als Komtoir- und Kassenbote, später als Kaufherr, und war als solcher Jahre lang in der Rätenerstraße, später am Grünen Weg thätig. Diese Stellung habe ich am 3. Juni c. aufgegeben, weil ich von einem Pferde geschlagen wurde, und bin seitdem stellenlos gewesen. — Präsi.: Nun erzählen Sie, wie Sie zu Ihrer Frau gekommen sind. — Angekl.: Während meiner Dienstzeit kam ich öfter nach Torgau und dort lernte ich meine Ehefrau bei ihren Eltern kennen. Als ich im Jahre 1873 vom Militär entlassen wurde, verheiratete ich mich in Berlin. — Präsi.: Haben Sie bei Ihren Kaufherrn Ihre Frau mitgenommen? — Angekl.: Nein. — Wästen denn Ihre Herrschaften, daß Sie verheiratet waren? — Angekl.: Das glaube ich nicht. Die Stellen waren nur für unverheiratete Kaufherrn vakant. Ich habe bei Antritt meiner ersten Kaufherrstelle von meiner Frau schon von Tisch und Bett getrennt gelebt. — Präsi.: Das kann doch nicht gut sein, denn es sind Ihnen doch nachher Kinder geboren worden. — Angekl.: Die beiden letzten Kinder stürben nicht von mir her. — Präsi.: Können Sie denn Gründe für die Treulosigkeit Ihrer Frau anführen? — Angekl.: Als ich noch Votz war in der Dortheimstraße wohnte, kam ich eines Tages nach Hause und fand meine Frau nicht anwesend. Nachdem ich sie lange vergeblich gesucht, kam ich auf den Gedanken, daß sie zu dem im Hause wohnenden Porträtmaler, der ihr stets aufstehend freundlich begegnete, gegangen sein würde. Ich fand sie aber auch dort nicht. Schließlich kam mir in den Sinn, daß meine Frau bei dem Geschnitten des Malers sein könnte. Ich bog mich deshalb die Treppe hinauf nach dem Arbeitszimmer des Geschnitten. Auf dem Klosett wurde mir nicht geantwortet; nichtbedenkenhatter hatte ich ganz deutlich Stimmen in dem Zimmer vernommen. Ich ging noch einmal auf die Straße und erkundigte mich, ob Jemand meine Frau gesehen habe. Da ich nun erfuhr, daß dieselbe zuletzt gesehen wurde, als sie in das Haus ging, begab ich mich wieder in das obere Zimmer hinauf, klopfte wiederum vergeblich und drohte nunmehr, die Thür mit Gewalt einzuschlagen. Jetzt wurde geöffnet. Der Malergeschnitten und meine Frau traten mir aus dem Zimmer entgegen. Letztere sah mich verächtlich aus, und man verstand, daß sie mit mir untrau geworden, hatte Verhängung gefunden. Ich schrieb nun einen Brief an meinen Schwiegervater. Meine Frau fiel mir aber zu Füßen und bat mich unter der Versicherung, daß der Heuchel bei dem Malergeschnitten ganz harmlos war, davon abzulassen. Der Vater habe ihr Verträts gegeben, und um nicht von seinem Prinzipal überführt zu werden, die Thür verschlossen. Ich war aber von der Untreue meiner Frau zu fest überzeugt und schlug ihr deshalb eine Schenkung von Tisch und Bett vor, womit meine Frau zufrieden war. Um meine Kinder aber in der Waise zu haben und deren Schuldenentlastung besorgen zu können, verlangte ich von meiner Frau, daß sie in meiner Nähe Wohnung nehmen sollte, was sie aber erst nach längerem Sträuben that. — Präsi.: Wann haben Sie Ihre Frau mit dem Maler überführt? — Angekl.: Es war im Oktober 1878. — Präsi.: Ihr jüngster Sohn ist doch schon im Dezember 1878 geboren? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Nachher ist am 17. Februar 1881 Ihre Tochter geboren? — Angekl.: Ja. Aber während der vier Jahre, in denen ich als Kaufherr funktionirte, habe ich mit meiner Frau nur ganz kurze Zeiten zusammen gelebt. Als sie Barnimstraße 4 wohnte, sagte ich sie noch einmal bei einer Untreue ab. Ich sollte meinen Dienstherrn Abends von der Bahn abholen, was meine Frau wußte; durch Depesche erfuhr ich, daß die Ankunft des Herrn sich um 2 Stunden verzögerte. Diese Zeit wollte ich zum Abholen meiner zu Hause verzeßenen Handfläche benutzen. Trotzdem ich nun meine Frau am offenen Fenster gesehen hatte, wurde auf

„Gute Nacht.“ sagte auch die Comtesse, indem sie ihm die weiße Hand reichte, die er nur an den Fingerpitzen berührte. „Ich wünsche Ihnen ferner eine recht glückliche Reise. Mögen Ihnen Unfälle, wie der heutige, fern bleiben.“

Man trennte sich und wurde sich wieder fremd, wie dies bei Reisegesellschaften in der Regel der Fall ist.

„Ein sehr interessanter junger Mann“, sagte der Graf, als er in Begleitung seiner Comtesse Tochter die Treppe hinauffrag.

„Und ein sehr schöner, lebenswürdiger Mann“, bemerkte die Gräfin.

Der Graf warf der Tochter einen vielsagenden Seitenblick zu, denn noch niemals hatte er gehört, daß dieselbe mit ihrem Urtheile so schnell über einen jungen Mann zu Ende gekommen war.

„Ein reizendes Mädchen — schade, daß sie eine Gräfin ist“, sagte Victor zinnend, als er nach einer Weile denselben Weg ging.

Auf seinem Zimmer angekommen, fand er den Baron bereits schlafend. Auch er warf sich auf die für ihn hergerichtete Lager, und hatte nur Zeit und Mühe genug, seine heutigen Erlebnisse noch einmal zu überdenken. Wie manigfaltig aber auch die Bilder waren, die an seinem Geiste vorüberzogen, eins trat immer wieder in den Vordergrund und strahlte ihm entgegen in glühender, sonnigen Farben.

„Thorheit“, flüsterte er endlich ein im Einschlafen, „sie ist ja eine Gräfin.“

III.

In einem der geräumigen Zimmer, die ohne Ueberladung mit durchaus wertvollen Mobiliar versehen waren, saß am Fenster in einem bequemen Fauteuil der alternde Besitzer, eine hohe kräftige muskulöse Frau, deren kurz geschnittenes Haar stark mit Grau gemischt war. Ein flüchtiger Blick zeigte dem Beobachter, daß dieses graue Auge, dieser fest geschlossene Mund und diese scharf gezeichnete Nase einen Charakter kennzeichnete, der sich seiner Handlungen durchaus klar bewußt ist. Dabei lag über dem Gesichte wieder ein so unverkennbarer Zug von Wohlwollen, daß man sich eher zu diesem Manne hingezogen, als von demselben abgestoßen fühlte. Seine Kleidung war durchaus schwarz von seinen Stoffen, und der einzige Schmuck ein einfaches goldener Ring und eine massive Uferte.

In seinem Sessel bequem zurückgelehnt, schaute er unverwandt nach dem gegenüber liegenden Hofthor, als erwartete er, daßselbe jemanden passieren zu sehen. Dann schweifte das Auge wieder durch das Zimmer und blieb auf der Pendule haften, die eben mit kräftig klingendem Schlage die sechste Stunde verkündete.

„Schon sechs Uhr. Ei, ei,“ sagte er leise, indem er das schwarze Sammettäppchen ungeduldig zur Seite rief. Dann erhob er sich mit einer schnellen, energischen Bewegung und schritt, die Arme auf dem Rücken verkreuzt, unruhig im Zimmer auf und nieder.

Eine Weile hatte er seinen Spaziergang fortgesetzt, als eine Dame eintrat, die, über das mittlere Lebensalter hinaus, sich dennoch eine gewisse Jugendlichkeit und Frische bewahrt hatte und über deren Gesicht ein deutlich sprechender Zug von Herzengüte lag. Sie warf einen Blick auf die Uhr und dann auf den alten Herrn, der jetzt an einem Seitentische stand und sich eine Pfeife stopfte.

„Schon sechs Uhr. Victor muß jeden Augenblick eintreffen“, sagte sie, indem sich die freundliche Erwartung auf ihren Zügen malte.

„Er müßte schon eingetroffen sein, sage lieber“, erregte der alte Herr. „Er sollte doch wissen, daß ich Pünktlichkeit liebe.“

(Fortsetzung folgt.)



man vielfaches Klingeln die Thür doch nicht geöffnet. Ich mußte fort. Nach meiner Rückkehr hat mir endlich meine Frau gesagt: Ja, ich muß Dir gehen, ich habe Dich. Ich sagte ihr: Ist es soweit gekommen? Wir sind durch unauflösliche Bande verbunden. Du wirst dich bis morgen Abend und mache Deine Vorkläufe, wir können die Sache in Ruhe abmachen. Am nächsten Abend, als ich heimkam, hielt mir die Frau den ältesten Knaben entgegen und dieser hielt mir um den Hals: „Lieber Papa! Was hast Du denn mit der Mama? Bleib doch bei uns, denn was sollen wir ohne einen Papa machen?“ Dies rührte mich so, daß ich nur schwer meine Tränen zurückhalten konnte; ich drückte meinen Knaben schluchzend an die Brust und rannte davon. Am nächsten Abend verabredete ich mit meiner Frau, daß sie fortan nur Mutter meiner Kinder bleiben und meine Wirtschaft in Ordnung halten sollte, daß wir aber fortan nicht fremd Erben wollten. (Der Angeklagte hat während dieser ganzen Erziehung Pausen gemacht und lebte nur mit Waise seine Nahrung niedergebäpft.) — Präj.: Wann war die ganze Affaire? — Angell.: Im Sommer 1880. — Präj.: Aus der Voruntersuchung ist Ihnen schon bekannt, daß Bezug genommen wird auf einen Bescheid in der Reichsgerichts-Acte 1881, über welchen Ihre Frau brieflich und mündlich Mittheilungen gemacht hat. Der Bescheid soll damit hinhin gehen, daß Sie Ihre Frau besichtig, Kuchin holen und Wrog brauen liegen, und zu Ihrer Frau sagten: „Nun Alte, besauf Dich mal erheutlich.“ Als Alles gemüthlich war, sollen Sie dann plötzlich auf Grund eines angeblichen Briefes eine Eiserhantene herbeigeführt, Ihrer Frau eine Schlinge um den Hals geworfen und geschrien haben: „Verfluchte Du... Du mußt jetzt sterben, jetzt habe ich Zeugen!“ Ihre Frau soll mir mit Waise eine Hand zwischen die Schlinge haben lassen können. — Angell.: Das ist so nicht richtig; ich habe allerdings an jenem Tage einen Brief über die Unmündigkeit meiner Frau erhalten und habe ihn Vorhaltungen gemacht, sie auch an der Schulter gepackt, aber keine Schlinge ihr um den Hals geworfen. (fortf. folgt.)

**Generalversammlung des Pentalozzi, des Lehrers u. des Emeritanzvereins der Provinz Sachsen.**  
(Original-Bericht.)

Achersleben, den 2. October 1882.  
Nachdem die Theilnehmer an der Lehrerverammlung von dem Local-Comité am Bahnhofs Empfangen worden waren und die herzlichsten Begrüßungen ausgetauscht hatten, ging es sofort an die Arbeit. Im Alten Schützenhause fand von 5-7 Uhr die Versammlung der Delegirten des Provinzial-Lehrer-Vereins statt. Nach Erledigung einiger Vorträge und Prüfung der Legitimationen erstattete der Kassier, Herr Schröder, Bericht über die Vereinskasse und über die Wilhelm-Augusta-Stiftung, welche letztere einen guten Fortgang gehabt hat. Die Frage wegen Eröffnung einer Krankenunterstützungs-Kasse wurde geringer Beschäftigung halber vertagt. Zu einem erfreulichen Abschluß ist dagegen die Angelegenheit betrefis Errichtung einer permanenten Lehrmittel-Ausstellung gekommen. Mit dem Buchhändler Wachtel in Magdeburg ist ein bezüglicher Contract geschlossen worden, wonach dieser sich zu einer Zahlung von 20 M. des Reinertrages verpflichtet. Der betreffende Vertrag wurde von den Delegirten genehmigt. Für die Generalversammlung des Lehrervereins wurde sodann die Tagesordnung aufgestellt und folgende Vorträge für dieselbe ausgewählt. Aus dem Gebiete der Methodik wird Herr Andr. Schröder, Magdeburg über „Gemeinschaft in der Volksschule“ sprechen; Johann wird Herr Erzebe-Windau „Die Schule im Lichte der Volksgeschichte“ vorführen. Außerdem wird Herr Kammme-Berlin über „Feuerversicherung“ Mittheilung machen. Nachdem noch beschlossen worden war, den gleichzeitig tagenden Lehrerverein in Pommern, Brandenburg, Posen, Anhalt, Schaumburg und Hessen per Telegramm einen Gruß zu senden, nachdem Johann der Central-Vorstand in allen jenen Personen wiedergebührt worden war, wurde die Delegirten-Versammlung geschlossen. Von 8 1/2 Uhr ab fand ein geistliches Beisammeln in dem jenseitigen Local statt, bei welcher Gelegenheit Herr Stadtvorordnetenvorsteher Krüger die Anwesenden mit warmen Worten begrüßte.

Achersleben, 3. October. Die Generalversammlung des Pentalozzi-Vereins der Provinz Sachsen wurde im „alten Schützenhause“ abgehalten und mit Gesang und Gebet (gesprochen vom Herrn Vortragsredner Steinbach) eröffnet. Nach Konstituierung des Büreaus begrüßte Herr Bürgermeister Michaelis die nach vielen Hunderten zählenden Anwesenden in herzlichster Weise und hieß sie willkommen in der alten Aetana. Sodann erbot der Agent des Pentalozzi-Zweigevereins Achersleben, Herr Augustin, der Versammlung einen Gruß seitens des Vereins in der festlichen. Hierauf begannen die Verhandlungen. Aus dem Berichte des Vorstandes des Central-Vorstandes, Herrn Lehrer Riedewald-Halle, über den Stand des Vereins, der nun seit bereits 20 Jahren existirt besteht ist, die Anzahl der Wittnen, das Glend der Waisen zu lindern, und in dieser Zeit eine Summe von 368 026 M. zur Unterstützung verwenden konnte, geben wir hervor, daß der Provinzial-Verein jetzt aus 111 Zweigevereinen besteht. Im ordentlichen Mitglieder zählt derselbe 4525; die Zahl der Ehrenmitglieder, welche in so dankenswerther, selbstloser Weise die Zwecke des Vereins fördern helfen, befreit sich auf 3999, so daß die Gesamtsumme der Mitglieder 8524 beträgt, 182 mehr als im Vorjahre. An Beiträgen wurden 23 171 M. gezahlt, und zwar von ordentlichen Mitgliedern 13 269 M., von den Ehrenmitgliedern 9902 M. Herr Pastor Schöne-mann hatte dem Vereine letztwillig ein Geschenk von 150 M. übermacht zur Verteilung an drei besonders hilfsbedürftige, frante Wittnen. Die Generalversammlung erthe das Aukalen des edlen Testators durch Erben von den Händen. Die Central-Kasse verzeichnet ferner an Geschenken 674 M., an Concertgeldern 1396 M., von litera-

rischen Unternehmungen 568 M., aus dem Schreibbüchergesellschafte 4587 M., an Provision für verkaufte Nähmaschinen 148 M., an Provision von Lebensversicherungs-gesellschaften 153 M., von Schulfafeln 172 M., an Zinsen 1959 M. und aus der II. Kasse 17 402 M.; es beträgt sonach die Gesamtmeinnahme pro 1881-82 die Summe von 54 649 M. Die Ausgabe des Vereins, welche mit der Einnahme balancirt, setzt sich aus folgenden Posten zusammen:  
Verwaltungskosten der Zweigevereine . . . . . 1085 M.  
Central-Kasse . . . . . 603 „  
Pentalozzi-Stiftung . . . . . 244 „  
Unterstützung aus Zweigevereinskassen . . . . . 14080 „  
der Central-Kasse . . . . . 17861 „  
Winter-Stiftung . . . . . 585 „  
Druckkosten . . . . . 770 „  
Bestand und disponible Gelder . . . . . 2256 „  
Die II. Kasse zahlte . . . . . 17284 „

Die Zahl der unterstützungsbedürftigen Wittwen befindet sich auf 693, die der Waisen auf 427; im Ganzen sind 31 Personen mehr als im Vorjahre zu unterstützen gewesen. Die Durchschnittssumme beträgt 28,52 M. Der in Staatspapieren angelegte Fond beträgt gegenwärtig 37 843 M. Ueber die Central-Kasse im besonderen berichtete der Hauptkassier, Herr Rothmann, über die 2 Klassen Herr Haberkorn, beide aus Halle. Herr Kantor Heger erstattete Bericht über die Revision der Central-Kasse, worauf dem Kassier Decharge erteilt wurde. Zur Prüfung der Rechnung pro 1881-82 wurden folgende Herren gewählt: Wolf-Delitz, Heger-Quensiedt und Vorchard-Peringen.

Nach Erledigung vorerwähnter regelmäßiger Vorgänge im Vereinsleben wurde von Herrn Rudolph-Halle ein Bericht über die Pentalozzi-Stiftung gelesen. Der verorbnete Rechnungsrath Pentalozzi in Magdeburg hat den Pentalozzi-Verein der Provinz Sachsen bekanntlich ein Kapital von pp. 300 000 M. zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für Waisen vermacht. Dadurch wurde der Central-Vorstand genehmigt, ein Statut für diese Stiftung zu entwerfen und dasselbe mit einer Kommission, bestehend aus je drei Vertretern der verschiedenen Bezirke unserer Provinz zu besetzen und der königlichen Regierung in Magdeburg zur Genehmigung zu unterbreiten. Noch ist diese Angelegenheit nicht zum Abschlusse gekommen; doch ist der Centralvorstand bereits mit einer Anzahl Magistratskollegen in den größten Städten des Magdeburger Regierungsbezirks in Verbindung getreten, um ein für die Stiftung geeignetes Grundstück zu erwerben. Die Generalversammlung erklärt sich mit dem Central-Vorstande in der Pentalozzi-Angelegenheit gethanen Schritten einverstanden. Hinsichts der Erwerbung korporativer Rechte für den Pentalozzi-Verein wurde beschlossen, daß der Central-Vorstand einzuweisen keine bezüglichen Schritte thun möge. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde eine Kommission gewählt, welche mit dem Central-Vorstande den Ort festsetzen soll, in welchem die Pentalozzi'sche Erziehungs-Anstalt errichtet werden soll.

Der Zweigeverein Naumburg hat gebeten, nächstes Jahr die General-Versammlung in Kösen abhalten zu wollen; die Anwesenden gingen mit Freuden darauf ein. Nach Verlesung des Protokolls und nach Abingung der Strophe: „Ach bleib mit deiner Treue“ wurde die XVII. General-Versammlung geschlossen. — Ein Festball im Arburg'schen Local und ein Symphonie-Concert ebendort nahmen den übrigen Theil des Tages ein.

**Sächsisch-Landes-Lotterie.**  
Gezogen in Leipzig den 3. October 1882.  
(Ohne Gewähr.)

60,000	M. Nr. 86614.
50,000	M. Nr. 34316.
40,000	M. Nr. 49069.
20,000	M. Nr. 90492.
15,000	M. Nr. 93105.
5000	M. Nr. 68433 68538 73447 77315 79967
82611	85048 95753 97414.
3000	M. Nr. 2344 30649 74171 86816.
1000	M. Nr. 2378 3789 4407 19536 33024
33182	36053 38018 44099 53155 54867 57168 61405
61560	62005 62577 68584 71391 73989 80383 89202
89660	
5000	M. Nr. 3187 4846 6929 8538 12274 14185
18124	19544 20471 21756 23092 24060 26560 27887
33847	36092 45003 45551 46411 48830 54915 58151
60953	64592 68221 71369 71459 81657 86804 89146
93297	

**Bermischtes.**  
— Ein Mittel, seine Frau zu bessern. Man schreibt aus Paris vom 27. d. M.: In einer sonst friedlichen Straße von Paris hat sich jüngst eine ebenso geräuschvolle wie ergötzliche Scene abgespielt. Ein armer Teufel von Kolporteur schenkte, einen Paß Prosoduren unter dem Arme, diese Straße entlang und rief: „Kaufen Sie, meine Herren, kaufen Sie!“ „Maniere de corriger sa femme“, nützlich für alle Ehemänner und alle, die es werden wollen! Behn Centimes, meine Herren, zwei Sous!“ Die Prosoduren gingen reißend ab. Plötzlich aber näherte sich dem Verkäufer eine junge Frau und rief: „Ich habe bald gestiftet sich ein halbes Duzend anderer korrekionsbedürftiger hingu, und nun bearbeiteten die indignierten Damen den Unglücklichen und dessen Waare in geradezu jämmerlicher Weise. Als sich indeßen auch Männer in die Sache mischten, um dem Mißhandelten gegen seine Widersacherinnen beizustehen, wurde der Wirrwarr ein allgemeiner. Hüte, Karren, Schürzen und Hauben flogen nach allen Seiten und die Schlacht währte eine gute halbe Stunde, bevor es der Intervention Friedliebender gelang, denselben ein Ende zu machen. Wenn auch dem vernünftigen Kolporteur der erlittene Schaden von mittelstehen Männern reichlich ersetzt wurde, haben die Frauen ihre Absicht dennoch erreicht,

dem er soll geschworen haben, nie und nimmermehr ein Buch feilzubieten, welches den Titel führt: „Maniere de corriger sa femme“.

— Ein sonderbarer Zufall. Aus Paris schreibt man vom 28. v. M.: Die Erbkaiserin Eugenie ist gestern hier um 6 Uhr Morgens auf dem Südbahnhof angekommen und um 11 Uhr mit der Nordbahn wieder abgereist, um einige Tage vor ihrer Rückkehr nach England auf dem Schlosse des Herzogs von Woudy zu verbringen. Während ihres kurzen Aufenthaltes in Paris stieg sie im Hôtel Bedford ab, wo seit zwei Tagen jener Prinz von Hohenzollern logirt, der als Kandidat für den spanischen Thron, die indirekte Ursache des Krieges von 1870 war.

— Word auf dem Bahnhofs in Bologna. Als am Nachmittage des 21. v. M. der Einzug in die Halle des Bahnhofs von Lugo einführ, ertheilte eine elegant gekleidete Dame auf ein Coupé erster Klasse zu, aus welchem gerade ein junger Mann stieg. Als der Antommene den Fuß auf die letzte Stufe des Wagens setzte, rief ihm die Dame ein Küchmesser bis ans Pst in den Unterleib. Der Mann war in wenigen Minuten eine Leiche. Die Dame, welche ihm die Todeswunde versetzte, war seine Gemahlin.

— Feiden eines Statistikers. Mit welchen Schwierigkeiten oft die Statistiker zu kämpfen haben, zeigt folgender komischer Vorfall: Ein Kreisart wollte eine statistische Tabelle über die Sterblichkeit aufstellen und wandte sich deshalb an alle Ortsvorsteher seines Bezirks mit der Bitte, sie sollten ihm doch gefälligst mittheilen, wie viele Personen wohl jährlich in ihrer Gemeinde sterben möchten. Ein Ortsvorstand, welcher die Sache mißverstehen, schrieb kurz zurück: „In unserer Gemeinde mag Niemand sterben.“ Der Arzt fragte hierauf zum zweiten Male an, wie viel denn durchschnittlich im Jahre sterben könnten, und erhielt alsbald zur Antwort: „Hierorts können alle sterben.“ Noch einmal legte der Doktor an und bat, ihm mitzutheilen, wie viele Personen etwa in einem Jahre in jener Gemeinde sterben dürften. Hierauf kam als Antwort der Bescheid: „Sterben darf hier, wer will und muß, denn der unterfertigte Ortsvorsteher kann es Niemandem verbieten.“ Der Arzt schrieb nunmehr die Gemeinnde aus seiner statistischen Tabelle.

— Auf dem Kongress für Leichenverbrennung, welcher im September in Modena stattfand, erschienen die Vertreter von 27 italienischen Gesellschaften außer den offiziellen Sendboten der Städte Turin, Brescia, Genua, Lodi, Pavia und Reggio dell' Emilia. Der Hauptapostel der Leichenverbrennung in Italien, Dr. Pini aus Mailand, wurde zum Ehrenpräsidenten erwählt. Der Ingenieur Amicin-Groffi leitete die Sitzungen, welche zu dem Abschluß eines Bundes sämtlicher Gesellschaften und zur Genehmigung eines Bundesstatuts führte. Als Sitz dieses Bundes, dessen Zweck natürlich die möglichst große Verbreitung der Leichenverbrennung ist, wurde Mailand erteoren.

**Kirchliche Anzeige.**  
Zu St. Ulrich: Freitag den 6. October Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Oberprediger Sidel.

Im Winterhalbjahre wird vom Danfset an in der Ulrichskirche das Morgen-Gottesdienstes um 8 Uhr wieder ein Abend-Gottesdienst um 6 Uhr gehalten werden.

Vom nächsten Sonntag, den 8. October, ab fällt für den Winter bis Anfang Mai nächsten Jahres der Frühgottesdienst um 8 Uhr aus, und es findet dafür, wie üblich, ein Abendgottesdienst um 6 Uhr statt. Die Gemeinde wird davon hierdurch in Kenntniß gesetzt.  
Halle a. S., den 2. October 1882.

**Der Gemeindevorstand zu H. V. Frauen.**  
Fürster.

**Metereologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft	Wind.	Negen benützt
			nach Celsius	Reaun.			
3. Octbr.	2 Nm.	756,5	13,1	10,5	88	N.	Negen benützt
	8 Ab.	758,0	11,5	9,2	90	N.	
4. Octbr.	7 M.	759,2	10,1	8,1	91	W.	benützt

**Niedersticht der Bitterung.**  
Von der Depression im Nordwesten hat sich ein Theilminimum losgelöst, welches in südöstlicher Richtung nach Böhmen fortgeschritten ist. Unter seinem Einflusse ist das Wetter über Central-Europa meist trübe, vielfach neblig und in einem Streifen, welcher sich vom Elb nach Rügen hinzieht, regnerisch. Ueber Nordwest-Central-Europa ist in Folge der nördlichen Luftströmung erhebliche Abkühlung eingetreten, während im Süden die Temperatur gestiegen ist. In Deutschland, außer im Osten, sind allenthalben wieder Niederschläge gefallen.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 3. October Abends 4,02, am 4. October Morgens 3,92 Meter.

Berechnungs-Officier Rob. Meißner, Paul Wald in Halle.

**Am zweckmäßigsten und billigsten**  
inverlet Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung überlegt an die älteste Annoncen-Expedition von

**Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.**

**Roofe** zur III. Sächs.-Thüring. Pferde-Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.



**Damen-Mäntel-Fabrik  
Welsch Nachf.**

Im eigenen Interesse des geehrten Publikums gr. Ulrichstr. No. 17.  
machen wir darauf aufmerksam, daß wir vermöge unserer feinsten Stoffen-Fabrikation konkurrenzlos dastehen. Regen- u. Herbstmäntel, Winter-Paletots, Rad- u. Kragensmäntel, Winterjaden u. s. w. in tausendfacher Auswahl — auch für starke Figuren — zu enorm billigen Preisen. Kindermäntel jeder Größe. — Bekannte Beschäft. — Regenmäntel = Ausverkauf.

**Billigste Bezugsquelle aller Art selbstgefertigter Möbel** 2ten vereinigte Tischlermeister. 3. Alter Markt 3.

en gros! **Nur eignes Fabrikat.** en detail!  
**Regenschirme!**

in Cotton-Zanella . . . . .	M. 1,50.	in rein Seide mit elegantesten Herren- u. Damenstücken . . . . .	M. 6.
in Wolle do. . . . .	2,50.	in la Côte Sainé m. Paragon . . . . .	10.
do. Ia . . . . .	4,-	in Garantie Seide . . . . .	15.
mit ächten Naturstücken . . . . .	6,-		
in Gloria von . . . . .	M. 6-9.		

**Kinder-Regenschirme** a Stück M. 1,50 bis 3 M.

**Franz Rickelt,**

**Kleinschmieden.**



Meinen werthen Kunden, wie einem geehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß ich mit heutigem Tage meine Werkstatt, verbunden mit Ladengeschäft, von Domplatz 5 nach großen Schlamme verlegt. Hochachtungsvoll

**G. Böttger, Klempnermeister.**

**Briquettes und Nasspresssteine, Grudeosk, Holzkohle und Brennholz**

empfehlen in bester Waare billigt

**Ed. Lincke & Ströfer,**

Köhlischerweg 1.

**Oeltarben** für jeden Firniß sowie trod. Anstrich, Farben, Lacke, Siccatis, Zerpentinöl, Binse, Schablonen, Leim und Stärke

**Louis Voigt, Halle a/S.,**  
große Ulrichstraße 16.

Fussbodenfarben jeder Couleur, sehr schnell und dauerhaft trocknend, empfehle streichrecht.

**Kunstgewerbe-Verein.**

Monats-Versammlung im Saale des „Café David“  
Donnerstag den 5. Oktober Abends 8 Uhr.

Tagesordnung.

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Herr Bilshauer Glück. Vorlage echter und imitirter Gegenstände von cuivre poli.
- 3) Herr Baumeister Kuhn. Vorlage eines auf die Halle'sche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung bezüglichen Prachtbuchs.
- 4) Herr Zimmermeister Werther. Erläuterung der ausgestellten Konkurrenz-Projekte des Berliner Architekten-Vereins zu einer am Martinsberge darüber zu erbauenden Wohnhausgruppe.
- 5) Ausstellung der Seemann'schen kunsthistorischen Bilderbogen.
- 6) Bericht über die auszuführende Preisbewerbung über die Einrichtung eines Wohnzimmers für eine Arbeiterfamilie und Wahl der Preisrichter.

Gäste, auch unangehörige, sind willkommen.

Der Vorstand.  
83. Stunde.

**Liberaler Wählerversammlung.**

Der Reichstagsabgeordnete für Halle und den Saalkreis, Herr Dr. Alexander Meyer, wird Sonntag den 8. Oktober Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „zum Adler“ in Löbejün seinen Wählern Bericht erstatten.

Es werden hierzu sämmtliche liberalen Wähler freundlichst eingeladen.  
Das liberale Comité.

**Stereoscopenbilder**

und Apparate vom Einfachsten bis zum Vollkommensten empfiehlt in größtlicher Auswahl billigt

**Otto Unbekannt, Kleinschmieden.**

Von höchster Wichtigkeit für die

**Augen Jedermanns.**

Das nur allein wirklich ächte Dr. Witt's Augenwasser von Dr. August Carlhardt in Grahlfirten in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist a. flacon 1 M. zu haben in der Apothekende des Hrn. Apoth. W. E. Ham in Halle a. S. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. Witt's Augenwasser v. Dr. Carlhardt. Kein anderes.

Mein in der Wettinerstraße gelegenes Haus mit Garten beabsichtige zu verkaufen und ist das Nähere zu erfahren Magdeburgerstr. 30b. Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig Brunoswarte 6.

Ein Väscher  
**Schnurrbart**  
ist die schönste Glieder des Schmuckes. Der so schnell veraltende Schmuck.  
**Mustaches-Balsam**  
von Paul Boas, Parfümerie a. M., Schilferstraße 12, Teiler in Schöneberg, kräftige Übergang d. Barbes Erkennungszeichen. In allen Apotheken alle feinsten, große Auswahl. Wiederlage, v. Dote M. 2, 50, in Halle a. S.: bei Herrn Oswald Niedermann, Poststraße 3.

**!! I. u. II. Sorte Brot !!**

groß und schön, 3 1/2 Stück 1/2 M.  
A. Winter, gr. Märkerstr. 17.  
Einen ordentlichen Hausburschen suchen Steinbrecher & Jasper.

Für den Inzerentheil verantwortlich: H. W. Hermann in Halle.  
Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. M. 6.

**Tricotagen**  
für Herren und Damen  
in allen Grössen  
empfeilt billigt  
**Carl Steckner,**  
Markt 8.

**Schulsache.**

Die Aufnahme der zur Vorhule in den Franke'schen Stiftungen angemeldeten Schüler findet Montag den 16. Oktober um 9 Uhr in dem Lokale der Schule, 1 Tr. hoch, statt. Der Unterricht beginnt 2 Uhr Nachmittags.  
L. Bilke.

**Schulsache.**

Die höhere Mädchenschule in den Franke'schen Stiftungen beginnt das Winterhalbjahr am 16. Oktober und zwar für die 9. und 10. Klasse um 9 Uhr, für alle übrigen Klassen (incl. Selecta) um 8 Uhr. — Aufnahme können an diesem Termine nur solche Mädchen finden, welche bereits Unterricht empfangen haben und für die wenigen frei gewordenen Plätze sich eignen. — Die Hauptaufnahme, also auch die der noch nicht geschulten Kinder, geschieht immer beim Beginn des Sommerhalbjahres. **Dammann.**

Den kirchlichen Wählern unserer Parochie zeigen wir hierdurch an, daß die Erneuerungswahl zu dem Gemeindeführeramt und der Vertretung am 22. Oktober nach dem Gottesdienst von 11—1 Uhr in der Kirche u. l. Franen stattfindet. Die Wahl wird um 1 Uhr geschlossen und der Gemeindeführeramt wird hierauf alsbald das Resultat feststellen. Sollte eine engere Wahl notwendig werden, so wird dieselbe am folgenden Sonntag in derselben Weise stattfinden. Es sind 6 Mitglieder für den Gemeindeführeramt und 18 für die Vertretung zu wählen.

Die Ausschreibenden, welche wieder wählbar sind, werden hierdurch zur Kenntniß gebracht:

- 1) aus dem Gemeindeführeramt: Kaufmann Friedrich, Prof. Dr. Keil, Geh. Rath, Prof. Dr. Knoblauch, Direktor Prof. Dr. Kaufmann, Kommerzienrath Steiner, Kaufmann Winter.
  - 2) aus der Gemeindevertretung: Banquier Bethge, Kaufmann Bodenstein, Kaufmann Gernburg, Kaufmann Fritsch, Prof. Dr. Herzberg, Apotheker Dr. Jäger, Kaufmann Kegel, Oberlehrer Dr. Meyer, Prof. Dr. Opel, Konditor Pfandl, Uhrmacher Pöge, Kaufmann Bernh. Schmidt, Maurermeister Sperreuter, Prof. Dr. Ulrich, Mechanikus Unbekannt, Eisenhändler C. Wagner, Getreidehändler J. Wagner.
- Ein Mitglied der Vertretung ist neu zu wählen.  
Die Namen der zu wählenden Aeltesten und Vertreter sind gesondert auf zwei Zetteln, welche auch gedruckt sein können, in der angegebenen Zeit abzugeben.  
Der Kirchen-Gemeinderath zu u. l. Franen.  
Förster.

**Geschäfts-Gröpfung.**

Am heutigen Tage eröffne hiersebst eine  
**Rind- und Schweineschlächtere.**  
Durch coulante Bedienung und nur gute Waare werde ich mir Ihr Vertrauen zu erwerben und erpalten suchen.  
**Otto Hendschke, Fleischermstr.,**  
Moritzzwinger 6 und Brunoswarte 10a.

**Restaurant Dresdener Bierhalle.**  
Heute Donnerstag Schlachtestefest,  
früh Wellfleisch.  
**P. Weisswange.**

**Fr. Kohl's Restauration.**  
Heute Donnerstag Schlachtestefest, früh 9 Uhr Wellfleisch.

**Hochf. Sauerkohl**  
empfeilt  
**Reinh. Gebhardt,**  
Rammlichstr. 21.  
Neue Möbel.  
Sopha, Sotr., Komm., Schränke, Bettstellen m. Matr., Tische, Stühle jebr billig zu ver.  
große Klausstraße 19.

**Hypoth. Capitalien**  
jeder Höhe auszuliehen durch  
**Ernst Haussengier.**  
Meine Wohnung befindet sich jetzt  
gr. Steinstrasse 59, 1 Tr.  
**Dr. med. Quadflieg.**  
Wohnungs-Veränderung.  
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Eamerstraße 24, sondern 3. Alter Markt 3 wohne.  
Bitte um fernere gütige Berücksichtigung.  
G. Reich, Tischlermeister.

**Lumpen**  
werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt  
**Klausdorferstraße 10a.**

Größere Abnehmer in Glasertlitt ab Schönebeck oder Magdeburg werden gesucht. Offerten sub. F. H. befördert die Exp. d. Bl.  
Ein j. Mädchen von auswärts wird j. 15. October gesucht gr. Steinstraße 21, I. l.

**Ich wohne jetzt  
Schmeerstr. 1718.**  
**Fran Engling, Gebamme**  
**Bauer's Brauerei.**  
Donnerstag Abend: Röstelkuchen mit Klößen, Meerrettig etc. Bier ganz vorzüglich.  
F. C. Müller.